Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 33 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 11. August 1933. 14. Jahrgang

Posener Landwirtschaft in der zweiten Julihälfte.

Von Dipl.-Landwirt Zern-Birnbaum.

Die ernteverzögernde, kühle Witterung des Juni und der zweiten Julihälfte herrschte noch zu Anfang der Berichtszeit vor. Vom 21. Juli ab, an dem die Tagestemperatur schon 28 Grad Celsius betrug, setzte eine Hitzewelle ein, die am 28. Juli mit 36, ja sogar 40 Grad Celsius im Schatten in den westlichen Ortschaften der Wojewodschaft ihren Höhepunkt erreichte. Die brütende Wärme löste über die verschiedenen Ortschaften starke Gewitter aus, die an einzelnen Stellen von heftigem Hagel begleitet waren. Manches Getreidefeld, das noch auf dem Halme stand, sah nach dem Gewitter wie angewalzt aus. Auch war das ohnehin schon in der Aehre locker sitzende Korn in großen Mengen auf dem Felde verschüttet worden. Am Morgen des 29. Juli konnte der Reisende von der Bahn aus manches vom Blitzschlag getroffene und durch Feuersbrunst zerstörte Gehöft sehen. Die Regenmengen waren vom Laufe der Gewitter abhängig und betrugen an einzelnen Stellen nur wenige Millimeter, in den Unwetterzonen 40 und mehr. Im allgemeinen fehlte es an Feuchtigkeit fast überall, und trotz des Anhäufens an Erntearbeiten wünschte sich mancher Landwirt einen ergiebigen Regen, denn durch Wind und Sonne waren Pflanzen und Boden ihrer letzten Feuchtigkeit beraubt worden.

Außer der Gerste, die vor dem 15. Juli gemäht wurde und gegen den 19. das Feld räumte, standen bzw. lagen alle übrigen Halmfrüchte bis zum 22. Juli am Halm auf dem Felde. Am 22. wurde allgemein mit dem Roggenmähen begonnen, der, da er zusammengewirbelt lag, fast ausschließlich mit der Sense gemäht werden mußte. Am 24. Juli war die Sommergerste zum Mähen reif, und konnten alle Mähmaschinen einschl. Grasmäher mit Macht eingesetzt werden. Am 26. wurde mit dem Mähen der Erbsen der Anfang gemacht und gleichzeitig konnte schon der erste Roggen geborgen werden; am 28. Juli folgte der Hafer und am 31. wurde mit dem Mähen der früheren Weizensorten begonnen. Das Roggeneinfahren mußte unterbrochen werden, da infolge des starken Kornausfalls die anderen Arbeiten dringender erschienen. Zwischendurch mußte auch noch der Samenklee vom Schwedenklee gemäht werden. Zum Dreschen blieb unter diesen Verhältnissen keine Zeit übrig. Doch wo Probedrüsche gemacht wurden, wird über günstigen Ausfall der Ergebnisse berichtet. Wo infolge der Fröste während der Blütezeit des Roggens, dem zeitigen Lager und dem starken Befall durch Mehltau und Fußkrankheiten im Weizen die Bestände Schaden erlitten haben, wird der Ertrag jedenfalls stark geschmälert ausfallen. Nur dort, wo keine Schäden eintraten, werden wir mit einer überdurchschnittlichen Ernte rechnen können. Infolge der Trockenheit in den letzten Wochen haben die übrigen Feldbestände stark gelitten. Die Untersaaten Klee und Serradella sind nach dem Aufgang wieder fast gänzlich verschwunden, wo nicht rechtzeitiger Regen etwas gerettet hat. Auch ist davon mehr in den weniger dichten Beständen der Gerste als im Roggen erhalten geblieben. Die auf Klee und Raps angebauten Zwischenfrüchte sind dagegen besser eingeschlagen und weisen fast durchweg einen guten, den Boden deckenden Bestand auf. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, soweit es sich um Erbsen, Bohnen, Peluschkenbestände handelt, diese im Herbst bei weiter verschärftem Futtermangel ein willkommenes Grünfutter abgeben werden. Auf den mehr feuchtigkeitführenden Böden haben Rüben, Kartoffeln und Mohn die Trockenheit bisher gut überstanden und versprechen einen guten Ansatz, nur auf Sand und Moor stockt ihre Entwicklung, weil das Blattwerk schlaff herabhängt. Bei dem selten niedrigen Wasserstand auf den Wiesen in diesem Jahr macht sich der Mangel an Feuchtigkeit auch hier empfindlich bemerkbar, und der zweite Schnitt verspricht sehr spärlich zu werden. Auch die Weiden geben nicht das erforderliche Futter her und man ist genötigt, das Vieh im Stall ordentlich nachzufüttern. Unter diesen Umständen hat sich wieder einmal der ungeheure Wert eines ausreichenden Luzernebestandes für unsere Wirtschaftsverhältnisse gezeigt.

In Wirtschaften, in denen der gebührende Wert auf das sofortige Schälen nach den geernteten Halmfrüchten gelegt wurde, war in der Berichtszeit eine ungeheure Arbeitsanhäufung. Nicht jedem Landwirt ist es gelungen, das gesteckte Ziel zu erreichen, den Boden sofort, solange er noch locker von der Schattengare der Vorfrucht war, umzubrechen. Hier hat der sonst in letzter Zeit so verpönte Motorpflug seine Pflicht als „treuer Mohr" vollauf getan. Es sind große Flächen Stoppellupinen gesät worden und in den meisten Fällen schon im Aufgang begriffen. Leider wird nicht von allen Landwirten die Bedeutung einer Gründüngung im nötigen Maße gewürdigt, wenn es gilt, die Ackerkultur hochzuhalten, an künstlichem Dünger zu sparen und gute Vorfruchtverhältnisse zu schaffen.

Wie aus den Berichten ersichtlich, sind Ende der Berichtszeit 30% des Weizens gemäht gewesen und die Hälfte des Roggens eingefahren.

Die bereits geernteten Erbsen sind in diesem Jahr sehr stark vom Erbsenkäfer befallen. Der Hafer zeigt vielfach die sogenannte Weißährigkeit (Flissigkeit), die wohl auf Wachstumsstockungen infolge Kälte und Trockenheit zurückzuführen ist. Bei der wärmeren Witterung und reichlich vorhandenen Nahrung haben die Mäuse sich bis ins Ungeheuerliche vermehren können. Es wird uns berichtet, daß in einzelnen Fällen ¼ der Ernte von diesen in Massen auftretenden Nagern vernichtet worden ist. Es ist ratsam, mit allen Mitteln die Bekämpfung dieses Schädlings vorzunehmen, nur kann der Einzelne hier wenig ausrichten,

wenn nicht gemeindeweise durch Giftlegen oder Ausräuchern gegen die Mäuse vorgegangen wird. Desgleichen hat die Spatzenplage zugenommen und durch Abschießen und Nestervernichten wird auch gegen diesen Schädling der Landwirt sich zu wehren haben. Im Weizen ist vielfach der Steinbrand bemerkt worden und daher sei rechtzeitig an das Beizen der zur Aussaat kommenden Saaten erinnert. In Kujawien wird über Schädigung der Zuckerrüben durch die Nematoden berichtet und in der Gegend von Lissa verursachen bei dieser Pflanze die Rübenwanze und Rübenblattlaus weiter großen Schaden, obwohl die Lebenskraft der Rübenwanze in diesem Jahre nachgelassen zu haben scheint.

Trotz Anwendung der verschiedensten Heilmethoden verbreitet sich unter unseren Rindviehbeständen immer stärker der Scheidenkatarrh und ebenso das seuchenhafte Verkalben. Die Schweinebestände werden weiter vom Rotlauf und der Schweineseuche und Schweinepest bedroht.

Wieder macht sich, besonders in den kleineren Betrieben, der Futtermangel als ein gefürchtetes Gespenst bemerkbar. Die Folge davon ist, daß vielfach Magervieh zu Schleuderpreisen abgegeben wird und die Milchpreise infolge Schrumpfung des Milchangebotes anziehen. Erfreulicherweise wird allgemein festgestellt, daß das Bettlerunwesen und die Zahl der im Lande herumstrolchenden arbeitslosen Familien seit dem Einsetzen der Erntezeit erheblich nachgelassen hat. Es ist diese Tatsache infolge des großen Menschenbedarfs während der Ernte von seiten der Landwirtschaft erklärlich. Doch wird andererseits auch sehr über die bedrohliche Zunahme der Felddiebstähle geklagt. Infolge der Trockenheit sind in vielen landwirtschaftlichen Betrieben die Brunnen versiegt und die lästige Mehrarbeit von Wasserfahren verursacht eine gewisse Betriebsstörung. Mit Genugtuung wird festgestellt, daß seit Beginn der neuen Getreideernte die staatlichen Getreidehandelsgesellschaften sofort mit den Interventionsaufkäufen begonnen haben und so einem Preissturz für neuen Roggen vorgebeugt worden ist. Wie verlautet, beabsichtigen die staatlichen Stellen die Interventionsaufkäufe auch auf alle anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse auszudehnen, wodurch eine bessere Rentabilität der Landwirtschaft angestrebt werden soll.

Aufbewahrung des Getreides auf dem Kornboden.

Das Getreide ist erst in der Vollreife völlig ausgereift. In diesem Reifezustand hat das Korn die größte Keimfähigkeit, das höchste Hektolitergewicht und die beste Lagerfestigkeit. Würde man jedoch mit der Ernte so lange warten, so würde durch Wind, Regen und die erforderlichen Erntearbeiten ein erheblicher Verlust durch Ausfall von Körnern entstehen. Um diese Einbuße zu vermeiden, beginnt man mit dem Schnitt des Getreides in der Gelbreife, in welcher das Korn bereits alle wertvollen Bestandteile enthält und der Keimling voll ausgebildet ist. Nur beim Roggen soll die Nährstoffeinwanderung in das Korn erst beim Uebergang von der Gelb- zur Vollreife abgeschlossen sein. Das in der Gelbreife gemähte Getreide muß noch auf dem Felde eine Nachreife durchmachen, welche zur Hauptsache in der Wasserabgabe aus dem Inneren des Kornes besteht. Fährt man das Getreide vor Beendigung dieses Vorganges ein, so erhält man später ein Korn mit geringem Hektolitergewicht und kann ferner Verluste an Trockensubstanz bis zu 1 Prozent je Woche erleiden, die hauptsächlich durch die gesteigerte Atmung des Kornes infolge zu hohen Wassergehaltes hervorgerufen werden; außerdem stellen sich leicht Schimmelpilze und Bakterien ein, die eine weitere Wertminderung bewirken.

Nach der Einlagerung des Getreides setzt der Schwitzvorgang ein, der nichts anderes als eine weitere Wasserabgabe des Kornes ist. Er dauert je nach Art der Aufbewahrung sechs bis acht Wochen. Am besten und schnellsten verläuft das Schwitzen in luftigen Aufbewahrungsräumen.

Von größter Bedeutung für die Gesundheit, Qualität, Masse, Keimfähigkeit und Haltbarkeit des Kornes ist die Behandlung und Lagerung auf dem Kornboden.

Grundsätzlich sind im Herbst und Winter bei Regen, Nebel, bei warmem Wetter und Tauwetter die Fenster und Luken geschlossen zu halten, um das Getreide vor Feuchtwerden zu bewahren. Das trifft auch für den Frühling mit steigenden Außentemperaturen zu.

Bei richtiger Behandlung können die Eigenschaften des gut geborgenen Kornes erhalten bzw. gesteigert und des schlecht eingebrachten Getreides erheblich verbessert werden. Auch trockenes Korn unterliegt dem Einfluß der Witterung. Wenn die Fenster und Luken seiner Aufbewahrungsräume bei nassem und nebeligem Wetter viel offen sind, wird das Korn sehr bald feucht werden, was mit Wertverminderung verbunden ist.

Jedes Korn wird auf dem Speicher zunächst dünn gelagert und später je nach dem Feuchtigkeitsgehalt höher aufgeschüttet.

Um den Trocknungsvorgang und damit die Haltbarkeit des Kornes zu erhöhen, muß alles Getreide häufig umgeschaufelt werden, und zwar feuchtes Getreide öfter. Hierbei leistet auch eine Windfege gute Arbeit.

Durch das Umstechen wird die Speicherluft feucht, die aus vorher genannten Gründen entfernt werden muß. Das ist nur möglich, wenn die Außenluft kalt und trocken ist. Daher eignen sich zum Umschaufeln im Herbst und Winter kalte, trockene und frostklare Tage. Im Frühling ist das Umstechen des Kornes besonders notwendig; jedoch ist bei Oeffnung der Fenster und Luken wegen der steigenden Außentemperatur größte Vorsicht geboten. Dr. Sch.

Zur Bekämpfung des Flugbrandes.

In diesem Jahre konnte man den Flugbrand bei der Gerste und bei Weizen wieder vielfach beobachten. Er ist daran erkenntlich, daß der schwarze Staub nicht wie beim Steinbrand von den Spelzen umschlossen bleibt, sondern offen zutage tritt, und dadurch der Aehre die schwarze Farbe verleiht. Diese Krankheit kann durch Beizmittel nicht bekämpft werden, da die Ansteckung der Samenkörner schon während der Blüte des Getreides eingetreten ist und der Pilz bereits im Samenkorn steckt. Will man daher Saatgut von einem Schlage, in dem Flugbrand festgestellt wurde, verwenden, so muß der im Samenkorn eingeschlossene Pilz durch die Behandlung des Saatgutes mit der Warmwasserbeize vernichtet werden. Der angesteckte Getreidesamen unterscheidet sich äußerlich durch nichts von dem normalen. Keimt das Getreidekorn, so beginnt in der Pflanze auch der Pilz zu keimen und bildet in der Aehre von neuem Brandstaub, der bei der Blüte des Getreides gesunde Pflanzen infiziert. Bei der Warmwasserbeize wird wie folgt vorgegangen:

Man läßt vom Schreiner zwei Holztonnen mit im Scharnier überklappbaren Deckeln versehen. Diese Tonnen füllt man entsprechend hoch mit Wasser von 50 Grad C und taucht 1—2 Zentner Saatgut in einem durchlässigen Sack vollständig ein. Der Sack ist etwas locker zuzubinden, so daß das Saatgut bequem durcheinander gearbeitet werden kann. Der Sack wird nun unter häufigem Wenden in dem Wasser auf- und abgetaucht, das dabei in 3 bis 4 Minuten sich auf 45 Grad C kühlt. Nun wird der Deckel der Tonne zugeklappt. Steht die Tonne in einem vor Kälte und Wind etwas geschützten Ort, etwa in der Waschküche oder auf der Tenne, so hält sich die Temperatur des Wassers 20 Minuten bis eine halbe Stunde unverändert. Sinkt sie dann bis auf 44 Grad C, so füllt man vorsichtig, indem man den Sack etwas lüftet, etwas heißes Wasser hinzu, mischt mittels des Sackes schnell durch, bis wieder 45 Grad erreicht sind. Die dazu nötige Menge Wasser lernt man bei einiger Uebung schnell kennen. Das Verfahren verlangt also durchaus keine ständige Aufsicht. Nach zwei Stunden wird dann das Saatgut nach dem Abtropfen sofort an einem luftigen Ort — bei trockenem Wetter draußen auf einem Saatlaken — dünn ausgebreitet und wiederholt geharkt. Die Gerste ist schon in einer Stunde soweit abgetrocknet, daß sie mit der Maschine gesät werden kann. Die Beiztonne kann sofort neu beschickt werden. Stellt man zwei oder drei solcher Tonnen auf, so kann man in vier bis fünf Stunden 6—8 Zentner beizen. Das Verfahren beseitigt den Flugbrand und meist auch den Hartbrand vollständig, dagegen nicht die mindestens ebenso gefährliche Streifenkrankheit der Gerste. Man kann auch sie gleichzeitig erfassen, wenn man dem warmen Wasser ein chemisches Beizmittel z. B. Germisan oder Uspulun in ¼prozentiger Lösung zusetzt (125 g auf 100 Ltr. Wasser). Eine Ernteschädigung ist bei diesem Verfahren ausgeschlossen.

Ein zweites, ebenfalls für den mittleren Betrieb geeignetes Verfahren besteht darin, daß man das Saatgut in locker gebundenen Säcken in Wasser von 25—30 Grad C vier Stunden verquellen läßt, am besten in einem Bottich, in dem man die Temperatur halten kann. Die Säcke werden zu Anfang etwas bewegt, um die Luft zwischen den Körnern zu

entfernen. Ist die Wassertemperatur wesentlich niedriger, muß das Vorquellen auf sechs Stunden verlängert werden. Zur Heißwasserbeizung braucht man wieder zwei größere Fässer, von denen das eine mit Wasser von 54 Grad C gefüllt wird. In dieses taucht man die Säcke einige Male auf und nieder und bringt sie nach 2 Minuten in das andere Faß, das ebenfalls Wasser von 54 Grad C enthält. Sollte die Temperatur unter 50 Grad C sinken, so ist vorsichtig heißes Wasser nachzufüllen, bis eine Temperatur von 52 Grad C (nicht mehr!) erreicht ist. Nach 10 Minuten langem Tauchen wird die Gerste herausgenommen und sofort zum Kühlen ausgebreitet und öfter gewendet.

Im allgemeinen dürfte das zweistündige Einquellen bei 45 Grad C bequemer sein; auch besteht hier keine Gefahr, die Gerste zu verbrühen.

Ob zur Bekämpfung des Weizenflugbrandes die Einquellung bei 45 Grad genügt, ist noch nicht festgestellt. Hier wird man zweckmäßig noch die Erhitzung bis auf 52 Grad C vornehmen. Zur gleichzeitigen Bekämpfung des Steinbrandes ist auch in diesem Falle der Zusatz eines entsprechenden Beizmittels zu dem warmen Wasser zu empfehlen.

Für größere Betriebe sind Apparate zu empfehlen, besonders wenn viel heißes Wasser oder Dampf zur Verfügung stehen. Auch die Aufstellung solcher Apparate in Brennereien und Molkereien ist zu erwägen.

Fragen der Ackerkalkung.

Die Kalkung für die Winterung erfolgt am zweckmäßigsten in der Weise, daß die geschälte Stoppel gekalkt wird, worauf der Kalk mit schweren Eggen gründlich in den Boden eingearbeitet werden muß. Wenn irgend angängig, ist es zur besseren Verteilung des Kalkes in der Krume richtig, den Kalk zunächst einzugrubbern und darauf zu eggen. Eine vorzügliche Verteilung des Kalkes erzielt man dadurch, daß man nach Fertigstellung des Saatbettes für die Winterung — oft muß man aus Zeitmangel, obwohl die Winterung nach Sommerung steht, auf das Schälen verzichten und das Saatbett sofort mit dem Zweischarpflug fertig machen — den Kalk auf die fertige Saatfurche mit der Scheibenegge unterbringt. Leider ist die Scheibenegge jedoch überall dort mit Vorsicht anzuwenden, wo der Acker nicht ganz sauber von Wurzelunkräutern, namentlich Quecke, ist. Ein Streuen des Kalkes mit der Schippe vom Wagen aus sollte wegen der ungleichmäßigen Kalkverteilung unterbleiben. Besser ist es, dem Kalkwagen eine Kalkschleuder anzuhängen oder die Düngerstreumaschine zu benutzen.

Nach dem Streuen sind Branntkalk und Mischkalk unbedingt, kohlensaurer Kalk möglichst ebenfalls, durch Grubber, schwere Eggen oder auf queckenfreien Böden durch die Scheibenegge einzubringen. Ist der Kalk auf der geschälten Stoppel gründlich eingearbeitet, so findet durch die nachfolgende Pflugfurche zur Winterung nochmals ein gründliches Vermischen des Kalkes mit der Ackerkrume statt, wodurch eine volle Ausnützung der Kalkdüngung stattfindet.

Die Höhe der Kalkgaben richtet sich nach dem Kalkzustand des Bodens und den Ansprüchen der verschiedenen Kulturpflanzen. Ein gesunder Boden braucht alle drei bis vier Jahre eine regelmäßige Erhaltungskalkung. Machen sich Säureschäden bemerkbar, so bedarf der Boden einer sofortigen Gesundungskalkung. Die erforderliche Kalkmenge ergibt sich nur aus der Bodenuntersuchung.

Kohlensaurer Kalk in Form von Kalksteinmehl und Kalkmergel kann man ohne besondere Schutzmaßnahmen in einigermaßen trockenen Düngerschuppen sowie auf trockenen Stellen des Ackers in Haufen, die mit Erde bedeckt werden, lagern.

Gemahlener Branntkalk in Säcken wird in einer geschützten Ecke eines Schuppens aufbewahrt. Die Säcke werden nebeneinander und aufeinander gestellt. Mit Dachpappe, Papier, alten Säcken oder dergleichen bedeckt und mit gemahlenem Branntkalk gleichmäßig bestreut. Die Schicht schützt, wenn sie sorgfältig schließt, die Säcke vor dem Platzen. Es ist aber darauf zu achten, daß die Luft von keiner Seite unmittelbar an die Säcke heran kann, sondern immer erst durch die Kalkstaubschicht hindurch muß.

Wo noch gebrannter Stückkalk bezogen wird, bewahrt man ihn am besten auf dem Felde in Mieten auf. Man mietet ihn ähnlich wie Kartoffeln und Runkeln ein. An einer trockenen, nicht von abfließendem Wasser berührten Stelle hebt man eine flache Grube aus und packt die Stücke dachförmig aufeinander. Dann überbraust man den Haufen mit etwa 15 Liter Wasser je Doppelzentner und bedeckt ihn gut mit Erde, um das Regenwasser fernzuhalten, das den sich in der Miete zu feinem Pulver löschenden Stückkalk in Kalkbrei verwandeln könnte. Die durch die Ausdehnung des Kalkes entstehenden Risse müssen sofort gedichtet werden. So hält sich der Kalk viele Wochen und ist bei Gebrauch sofort verwendbar.

Wie bekommt man die Kühe trocken zu stehen?

Zur Erhaltung der Körperkräfte des Muttertieres und zur Sicherung einer gesunden und vollen Ausbildung des Kalbes sollen Kühe vor jedem Kalben möglichst 6—8 Wochen lang vollkommen trocken stehen. Ein kürzeres Stehen ohne Milch ist sowohl für die Kuh als auch für das Kalb fast immer von Nachteil. Dadurch, daß die Folgen einer zu lange hinausgedehnten Milchnutzung nicht sofort augenscheinlich werden, ist gar mancher Landwirt versucht, solange die Milch von der Kuh zu nehmen, wie es eben geht. Das ist aber grundfalsch!

Schon die Natur selbst läßt mit der zunehmenden Trächtigkeit die Milch langsam versiegen, um die in ihr enthaltenen Nährwerte dem immer mehr Stoffe verlangenden Kalb im Mutterleibe zuzuführen. Hin und wieder stellt sich aber bei besonders gut milchenden Tieren die natürliche Abnahme der Milchbildung nicht ein, und es kommen Fälle vor, daß Kühe nur 1 bis 2 Wochen vor dem Kalben, manchmal auch überhaupt nicht ohne Milch stehen.

In solchen Fällen muß man auf der Hut sein und mit dem Trächtigkeits-Kalender in der Hand rechnen, um welche Zeit die Kuh trocken sein muß. „Ja, warum denn?" — wird nun gewiß mancher Landwirt heute fragen, wo doch die Kälber keinen Preis haben und man sie kaum an den Mann bringen kann. Da sollte es doch wohl als Gebot der Stunde erscheinen, auf die Milchnutzung zu sehen und aus jeder Kuh herauszuholen, was eben möglich ist. Diese Ansicht kann auf den ersten Blick sehr gut und verlockend aussehen; der Landwirt muß aber doch auf lange Sicht rechnen und zumal bei seinem Viehbestand. Sowohl die wissenschaftliche Erkenntnis als auch die praktische Erfahrung rät ja nicht umsonst immer wieder und überaus eindringlich, an dem Trockenstellen der Tiere doch auf jeden Fall festzuhalten und diejenigen Kühe besonders zu behandeln, die Anlagen zu hoher Milchleistung haben und bei denen es nicht von selbst zu diesem Milchstillstand kommt.

Die Auswirkungen des Nichttrockenstehens bei einer Kuh sind aber außerordentlich schwerwiegend, und zwar — wie schon vorhin erwähnt — sowohl für die Kuh als auch für das Kalb, welches sehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Wie die Erfahrung lehrt, lassen solche Kälber besonders im Hinblick auf den Knochenbau sehr zu wünschen übrig und enttäuschen meistens, wenn sie nachher zur Zucht Verwendung finden. Die derart doppelt ausgenutzten Kühe aber verfallen vielfach der Tuberkulose, der Knochenweiche oder sonst einem auf Unterernährung beruhenden Uebel.

Verschiedenartig sind nun die in der Praxis üblichen Verfahren, um Kühe mit gutem Milchstrom trocken zu bekommen. In erster Linie müssen natürlich alle eiweißreichen und auf die Milchbildung anregend wirkenden Futtermittel, wie Schlempe, Treber, Schnitzel, Melasse, Rüben usw., vom Futterplan gestrichen und statt dessen Heu und Stroh gereicht werden. Mit dem Hinüberbringen der Tiere auf diese einfache Ernährung wird jedoch gern des Guten etwas zuviel getan, und die Kühe müssen mitunter kurz vor dem Kalben eine reine Hungerkur mitmachen. Dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn schwer gebärende Tiere auf eine solche Kur hin stark herunterkommen und nachher lange Zeit brauchen, bis sie sich wieder erholt und die frühere Leistungsfähigkeit erlangt haben. Das Entziehen des milchtreibenden Kraftfutters ist selbstverständlich notwendig, um zu einem Erfolge zu gelangen. Die Leistungen der Kuh gegenüber dem Kalbe dürfen aber mit dem Versiegen der Milch keine Schmälerung erfahren. Vortrefflich bewährt hat es sich, den Kühen bei dem Entziehen des Milchfutters Haferschrot zu verabreichen. Dieses Kraftfutter wirkt weniger auf die Milch als vielmehr auf die Ausbildung und Kräftigung der Muskeln und Knochen. Daß aber Hafer das beste Zuchtfutter ist, kann man bei allen Tieren, die damit teils im Mutterleibe und teils in der Jugend genährt wurden, bis weit in die späteren Lebensjahre hinein verfolgen.

Diese Tiere werden stets durch bessere Gesündheit, robustes Aussehen und festeren, knochigen Körperbau auffallen.

Neben einer Aenderung der Fütterung ist es sodann gebräuchlich, nach und nach die Melkpausen zu verlängern und während derselben das Euter mit einem dafür hergerichteten Tuch straff hochzubinden, um das Einschießen der Milch etwas abzudrosseln. Ein weiterhin gern angewendetes Mittel zum Trockenbringen der Kühe ist das mangelhafte Ausmelken. Dieses Mittel wirkt mitunter sehr gut, hat aber nicht selten eine schlimme Kehrseite. Denn die beim unvollkommenen Ausmelken zurückbleibenden Milchreste verkäsen leicht, und so hat man, ehe man sichs recht versieht, hochträchtige Kühe mit schlimmen Euterentzündungen im Stall. Diese milchen dann, wenn es wieder die volle Leistung gilt, nur noch auf drei oder gar nur zwei Strichen.

Ganz abzuraten ist auch von der Anwendung sogenannter Kunstgriffe und Kunstmittel zur Erzielung des Trockenwerdens der Kühe. Besonders zu warnen ist aber vor innerlich anzuwendenden Mitteln. Diese Sachen stellen immer Gewaltkuren dar, die selten ohne irgendeinen bleibenden, wenn auch vorerst unmerklichen Schaden ausgehen. Ein äußerliches Mittel jedoch ist beispielsweise in einer Mischung von 50 Gramm Rosmarinöl und 60 Gramm reinem Spiritus gegeben. In diese Mischung wird jede Zitze 3—5 Minuten lang eingetaucht, und dann wird das ganze Euter damit eingerieben. Diese Behandlung ist allerdings nicht ganz schmerzlos, kann aber keine üblen Folgen zeitigen. Es soll mit dem Verfahren eine Schrumpfung des Euters bewirkt werden, welches sich dann dem Zustrom der Milch aus den Adern gleichsam entgegenstellen soll. M.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Swarzędz. Donnerstag, 24. 8., von 9—1 und von 2—4 Uhr in der Konditorei Lemke-Swarzędz theoretische Unterweisung über die „Sommerbehandlung der Obstbäume und Reben“ mit anschl. Praxis. Notizbuch und Bleistift sind von den Teilnehmern mitzubringen. **Landw. Verein Strzałkowo.** Sonnabend, 26. 8., von 10—1 und von 2—5 Uhr im Gutsgarten der Herrschaft Strzałkowo theoretische Unterweisung über die „Sommerbehandlung der Obstbäume und Reben“ mit anschl. Praxis. Notizbuch und Bleistift sind von den Teilnehmern mitzubringen.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Trzek:** Sonnabend, 12. 8., vorm. 10,30 Uhr im Gasthaus. **Wreschen:** Donnerstag, 24. 8., im Konsum. **Versammlungen: Ldw. Verein Pudewitz:** Dienstag, 15. 8. (Mariä Himmelfahrt) nachm. 4 Uhr bei Koerth. Vortrag: Dipl. Ldw. Zern: „Betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Herbstbestellung.“

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Boruja kość. Dienstag, 29. 8., Vortrag: Direktor Reissert-Posen von 2—7 Uhr im Rahmen des Haushaltungskursus im Lokal der Frau Reschke-Boruja über „Wein- und Saftbereitung“. Zu dieser Unterrichtsstunde sind außer den Haushaltungsschülerinnen besonders die Hausfrauen und Töchter hiermit eingeladen. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen.

Sprechstunden: Posen: Freitag, 11. 8., Mittwoch, 16., 23. und 30. 8. **Bentschen:** Freitag, 18. 8., bei Frau Trojanowski. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Pinne:** Dienstag, 22 8., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 28. 8., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 28. 8., bei Knopf. **Neutomischel:** Donnerstag, 17. 8., ist Herr Dr. Klusak in der Konditorei Kern, Neutomischel, zur Sprechstunde anwesend. Interessenten in Rechtsfragen werden gebeten, an diesem Tage zu Kern zu kommen. **Ldw. Verein Friedenhorst:** Versammlung 18. 8., 5 Uhr bei Riesner. Vortrag: Dir. Reissert: „Obsternteaussichten und Absatzmaßnahmen“. Notizbuch und Bleistift mitbringen. **Ldw. Verein Kąkolewo:** Versammlung Sonntag, 20. 8., nachm. 5,15 Uhr bei Adam. Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern: „Betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Herbstbestellung“. **Ldw. Verein Strese:** Sonntag, 20. 8., nachm. 4 Uhr bei Herrn Dalchau in Strese. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Obstweinbereitung“. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. Anschließend findet das diesjährige Sommervergnügen statt.

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Kletzko: Versammlung Dienstag, 15. 8. (Feiertag), nachm. ½6 Uhr bei Krueger, Paulsdorf. Dr. Klusak spricht über Ansiedlerfragen. **Haushaltungskurse:** Ab 1. September steht eine Lehrerin zur Abhaltung eines Haushaltungskurses zur Verfügung. Vereine, die die Absicht haben, einen derartigen Kursus einzurichten, werden gebeten, dieses jetzt schon umgehend der Geschäftsstelle mitzuteilen. **Sprechstunden: Wongrowitz:** Donnerstag, 17. 8., ab 9 Uhr vorm. im Ein- und Verkaufsverein. **Janowitz:** Dienstag, 22. 8., ab 9 Uhr im Kaufhaus.

Landw. Verein Skoki. Dienstag, 22. 8., von 10—1 und von ½2—¼4 Uhr im Gasthaus Fest-Skoki theoretische Fortsetzung über die „Sommerbehandlung der Obstbäume und Reben“ mit anschl. Praxis. Notizbuch und Bleistift sind von den Teilnehmern mitzubringen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 11. und 25. 8. **Rawitsch:** 18. 8. und 1. 9. — Wir bitten diejenigen Mitglieder, welche auf Bienenzucker reflektieren, sich Bescheinigungen vom Gemeindevorsteher über die vorhandenen Bienenvölker zu besorgen und in unserer Geschäftsstelle abzuliefern. Wir bemerken aber, daß Zucker nur Mitglieder erhalten, welche im Frühjahr keinen bekommen haben.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, 14. 8., bei Wentzel. **Schildberg:** Donnerstag, 17. 8., in der Genossenschaft. **Verein Guminitz:** Versammlung Freitag, 11. 8., abends 7 Uhr bei Weigelt. Vortrag Gartenbaudirektor Reissert-Posen über „Qualitätsobst und Schädlingsbekämpfung bringt Geld aus unseren Gärten“. Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind hierzu gleichfalls eingeladen. **Haushaltungskursus Kobylin:** Direktor Reissert erteilt Unterricht Sonnabend, 12. 8., von 11—1 und 2—4 Uhr. **Verein Kaliszkowice:** Versammlung Dienstag (Feiertag), 15. 8., nachm. ½2 Uhr im Gasthause Kaliszkowice. Vortrag Dr. Günther-Surmin über: „Die Anwendung unserer Kunstdünger“. Zu dem am 15. 9. im Schwesternheim in Wojciechowo, Kreis Jarotschin, beginnenden Haushaltungskursus nehmen Meldungen noch entgegen Herr Gutsbesitzer Leo Wege in Cerekwica Nowa und die Geschäftsstelle. In Guminice, Kreis Koschmin, wird die Abhaltung eines landwirtschaftlichen Fortbildungskursus geplant. Anmeldungen sind möglichst bald bei Herrn Friedrich Bauer, Guminice, zu tätigen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. von ½10 bis 12 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Haushaltungskurse:** Es wird die Abhaltung eines Haushaltungskurses bald nach der Ernte im Grützendorfer Verein **geplant.** Um einen Ueberblick über die Anzahl der Teilnehmerinnen **zu** gewinnen, bitten wir die Interessenten, **sich baldigst** je nach **Wohnort,** bei Frl. Wegner-Holländerdorf, **oder** Herrn Mileke-Huta, **oder** Herrn Friedrich-Belsin **zu melden.** Auch die Töchter der Mitglieder der Nachbarvereine können daran teilnehmen. Diese Meldung verpflichtet noch nicht zur Teilnahme. Ebenso soll in **K o l m a r** ein Haushaltungskursus abgehalten werden. Interessenten wollen sich bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Emil Otto-Kolmar, melden.

Stellenvermittlung

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.

Poznań, Piekary 16/17. Tel. 1460/5665.

Es suchen Stellung: 20 verheiratete und 12 ledige Wirtschaftsbeamte, 8 Feldbeamte, 11 Assistenten und II. Beamte, 2 Rendanten und 2 ledige Rechnungsführer, 4 Rechnungsführerinnen, 3 verheiratete und 3 ledige Hofverwalter, 2 Brennereiverwalter, 13 verheiratete und 4 ledige Förster, 4 Eleven.

Es werden gesucht: 1 s e l b s t ä n d i g e r B e a m t e r (ledig) für die Bewirtschaftung eines 600 Morgen großen Gutes, 1 lediger selbständiger Beamter (27—30 Jahre alt), der bereits schon längere Zeit als O b e r b e a m t e r tätig war. 1 H o f v e r w a l t e r, Bedingung: Beherrschung der polnischen Sprache in W o r t u n d S c h r i f t, da Gutsvorstehergeschäfte geführt werden müssen. Ein Assistent zum 1. 10. 1933.

Obsternte-Aussichten, Obstschauen 1933!

Das Interesse für die Pflanzungen, Pflege, Düngung und insbesondere für die geschmackvollen, größere Einnahmen bewirkenden Obstpackungen, durch die vielerorts abgehaltenen Obstpacklehrstunden, für die Benennung und Aufschreibung der zu den Obstschauen gelieferten Aepfel- und Birnensorten wächst in erfreulicher Weise, so daß für das Jahr 1933 die Abhaltung von 17 Obstschauen mit Packlehrstunden von unseren Vereinen beantragt und vornotiert sind.

Bevor wir uns zur Abhaltung der beantragten Obstschauen — Przegląd owocowy — entschließen können, bitten wir ganz besonders die Herren Vereinsvorsitzenden der Vereine: Sokolowo budz., Kcynia, Ostrów, Barcin, Radajewice, Mieścisko—Mikołajewice, Rogowo, Poniec, Jabłonna, Podwęgierki, Dominowo, Września, Grzebienisko, Kąkolewo, Pąchy, Milostowo, Boruja Kościelna, die Angaben der Ernteaussichten g e n a u anzugeben, da dann erst die weiteren Maßnahmen und Zusagen für die Abhaltungen der Schauen getroffen werden können.

Wir bitten die Ergebnisse der Obsternteaussichten auf nachstehendem Abschnitt einzutragen, den Abschnitt auszuschneiden, auf eine frankierte Postkarte zu kleben und dieselbe bis 4. September 1933 an die „Gartenbau-Abteilung der Welage, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12“ gelangen zu lassen. Die ausgefüllten Abschnitte können auch vereinsweise im verschlossenen Briefumschlag zugesandt werden.

Obsteinheitskisten liefert und sind zu bestellen bei Mühlengutsbesitzer Fr. Fröhlich-Kamiennik, p. Kwiecce, pow. Czarnków.

Holzwolle liefert und ist zu bestellen beim Sägewerk F. Haase in Drawsko, pow. Czarnków.

(Hier abschneiden.)

Die Obsternte ist von	gut	mittelmäßig	schlecht	Obstbaum- und Nebenkrankheiten?
Aepfeln				
Birnen				
Pflaumen ...				
Trauben				
Walnüssen...				
Haselnüssen ..				

Wohnort ______________ Kreis ______________

Post/Bahnstation ______________

____

Vor- und Zuname

Hier abschneiden!

Wer nicht antwortet, schadet sich selbst und den andern!

Genossenschaftliche Mitteilungen

Rückstände im Geldverkehr.

Rückstände kennt jeder, der mit der Verwaltung einer Genossenschaft etwas zu tun hat. Rückstände sind der Aerger des Rendanten, die Sorge des Vorstandes, der Verdruß des Aufsichtsrates. In jedem Revisionsbericht wird darauf hingewiesen. Ein Stein des Anstoßes. Rückstände sind also gerade nicht etwas Angenehmes, sie sind ein Hemmschuh für die Kasse; ein Verderb für den Schuldner und eine Gefahr für den Bürgen. Darum sollen sie vermieden werden. Und eine gewissenhafte Verwaltung wird von vornherein alles versuchen, zu verhindern, daß Rückstände überhaupt entstehen oder über das normale Maß hinausgehen.

Fragen wir uns zunächst einmal: „Wie entstehen die Rückstände?"

Man redet von Rückständen an Zinsen, Darlehnsraten und Warenschulden und denkt dabei an Geldbeträge, die zu einem Zeitpunkt fällig waren, aber aus irgendeinem Grunde nicht bezahlt wurden.

Wenn die Kasse ein Darlehen gibt, dann soll sie vor Hingabe des Geldes in dem Schuldschein den Betrag festsetzen, der alljährlich zurückgezahlt werden muß. Damit ist zugleich der Zeitpunkt bestimmt, bis zu dem das Darlehen getilgt sein muß. Ferner sollen Höhe und Fälligkeitstag der Zinsen festgelegt werden.

Der Schuldner verspricht auch beim Empfang des Darlehns, daß er alles pünktlich einhalten wolle. Er beruhigt sich selbst mit dem Gedanken, daß in einigen Jahren die Schuld erledigt sei, da er ja jährlich immer einen Teil abtrage. Und auch der Bürge denkt im stillen, daß die Schuld von Jahr zu Jahr geringer werde, und damit eines Tages die Bürgschaft erloschen sei.

Nun kommt der Tag, an dem die erste Rate fällig wird. Das Borgen war leicht, das Zurückzahlen wird schwer. Und nun geschieht folgendes: Der Schuldner läßt sich entweder gar nicht sehen, oder er kommt nach einigen Tagen zum Rendanten und erzählt diesem, daß er zwar die Rate habe zahlen können, er sei aber der Meinung gewesen, das Geld besser anlegen zu sollen. Deshalb habe er sich dies und jenes für seinen Betrieb angeschafft, was er nötig gebrauche. Die Kasse müsse nun einmal warten, und nächstesmal werde er das Doppelte leisten. — Oder der Schuldner redet von den wirtschaftlichen Verhältnissen. Im Viehstall hat's nicht so recht geklappt, ein neues Pferd mußte gekauft werden, der Haushalt hat so viel gekostet usw. Also Gründe hat der Schuldner genug, um seine Zahlungsunfähigkeit zu rechtfertigen. Jedenfalls bleibt die Schuld in der alten Höhe stehen.

Was tut der Rendant in diesem Falle?

Nehmen wir einmal folgendes an. Der Rendant sagt nicht ja und nicht nein. Er schweigt. Oder er redet mit dem Schuldner über die schlechten Zeiten, bei denen er es ihm nicht übel nehmen könne, wenn er die Rückzahlungen nicht so genau einhalte.

Ist der Rendant gleichgültig, dann denkt er: Es mag kommen, wie es will, der Mann ist gut, der Bürge auch. Also mag die Schuld stehen bleiben. Wie der Schuldner wieder von der Schuld frei wird, das mag er selber mit sich ausmachen.

Ist der Rendant gewissenlos, dann sagt er sich vielleicht: Es ist recht so, daß der Mann nichts gezahlt hat. Wo soll ich sonst mit meinen Spareinlagen hin? Das beste Geschäft ist ja das, wenn man die Gelder im eigenen Bezirk wieder unterbringt.

Vorstand und Aufsichtsrat überlassen die Angelegenheit dem Rendanten. Der mag sehen, wie er mit dem Schuldner fertig wird. Wir nehmen dieses Mal an.

Und nun frage man sich: Wird der Mann am nächsten Termin die doppelte Rate zahlen? Wird er in den nächsten Jahren überhaupt an Abzahlungen denken? Wird er auch seine Zinsen zahlen, oder werden diese auch stehen bleiben?

Nein! Die Schuld wird festliegen und durch die Zinsen noch größer werden.

Wer ist nun der Leidtragende hierbei? In erster Linie ist es der Schuldner. Es klingt ja sonderbar, daß jemand, dem die Schuld gestundet wird, der Leidtragende sein soll. Und doch ist es so. Der Mann kommt immer tiefer hinein. Er kommt von seiner Schuld überhaupt nicht los, oder wenigstens nicht so schnell und so bequem, wie es möglich gewesen wäre, wenn er regelmäßig seine Abtragsraten geleistet hätte.

Und wer trägt die Schuld daran? Gewiß der Schuldner in erster Linie. Denn ein Mann, ein Wort. Und wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg. Aber auch die Kasse trägt eine große Mitschuld, wenn sie aus Gleichgültigkeit, falscher Gutmütigkeit oder Gewissenlosigkeit nicht den Schuldner angehalten hat, seine Schuld in Raten abzutragen.

Ist die Schuld nun jahrelang stehen geblieben und auch der letzte Termin abgelaufen, dann wird vielleicht ein neuer Schuldschein ausgestellt, der auch die Zinsreste einschließt. Die Schuld ist damit statt kleiner, noch größer geworden. Die Kasse aber hat die wirtschaftlichen Verhältnisse des Mitgliedes nicht gebessert, wie es ihre Aufgabe ist, sondern verschlechtern helfen.

Sind wir nicht entrüstet, wenn ein Händler einem Bauern solange pumpt, bis es Zeit wird, den Strick zuzudrehen! Machen wir es besser, wenn wir die Rückstände so hoch anwachsen lassen, daß es zum Zwangsverfahren kommen muß, oder daß kein anderer Weg mehr bleibt, als den Bürgen in Anspruch zu nehmen. Das ist eine ernste Prüfungsstunde für die Verwaltung, wenn sie diese Wege einschreiten muß. Hat sie mit den anvertrauten Geldern richtig gewirtschaftet? Ist nicht durch ihr Verschulden das Geld in der Hand des Schuldners für diesen zum Fluch, statt zum Segen geworden? Hat sich nicht eine Gefahr für den Bürgen gebracht, dem sie vielleicht niemals die Rückstände des Schuldners anzeigte? Muß sie sich nicht selbst schwere Vorwürfe machen, daß sie es soweit kommen ließ! Das alles sind Gewissensfragen, die sich eine Verwaltung schon vorlegen muß in dem Augenblick, wo sie den Schuldner und Bürgen unterschreiben läßt.

Das Ziel aller genossenschaftlichen Kreditgewährung ist die Entschuldung der Mitglieder auf eine leichte und bequeme Weise.

Also müssen wir dahin wirken, daß die Rückstände in der Genossenschaft verschwinden oder wenigstens auf ein Min-

destmaß herabgedrückt werden. Ein eifriger Rendant und ein tatkräftiger Vorstand und Aufsichtsrat werden vieles erreichen. Der Rendant allein kann es nicht immer. Vorstand und Aufsichtsrat müssen mithelfen.

Schon bei Hingabe des Darlehens muß dem Schuldner klargemacht werden, daß unter allen Umständen am Fälligkeitstage Zinsen und Abträge zu zahlen sind.

Kommen größere Summen in Frage, dann vereinbare man vierteljährliche oder halbjährliche Zahlungen.

Gerät der Schuldner in Rückstand, so erinnere man freundlichst an die Zahlung, scheue sich aber auch nicht vor einer energischen Mahnung.

Man ziehe, ehe es zu spät ist, die Rückstände zwangsweise ein.

Mit unermüdlicher freundlicher Aufklärung und energischer Handhabung der Geschäfte wird schon manches erreicht. Lassen wir uns nicht irremachen durch Redensarten wie „Ihr seid schlimmer als die Juden" oder „Die Leute treten aus". Mit Ordnung und Pünktlichkeit vertreibt man keine rechtschaffenen Mitglieder. Behalten wir immer das eine Ziel im Auge, die Bildung von Rückständen zu vermeiden und die vorhandenen Rückstände einzuziehen, so werden wir die Mitglieder zur Pünktlichkeit und Ordnung erziehen, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Selbstverständlich darf der Vorstand auch einmal, wenn es die Verhältnisse wirklich erfordern, dem einzelnen Schuldner seine Zinsen, Abträge und Warenschulden für eine Zeitlang stunden. Aber Rückstände, die zu einer Gefahr für Schuldner, Bürgen und Kasse werden können, Rückstände, die der Nachlässigkeit des Schuldners ihre Entstehung verdanken, müssen unter allen Umständen verschwinden. Wi.

Bekanntmachungen

Anmeldepflicht zur Krankenkasse.

Da sich neuerdings die Anfragen bezüglich der Anmeldefrist zur Krankenkasse wieder sehr häufen, teilen wir in Nachstehendem eine Interpretation des Fürsorgeministeriums Warschau, welche wir im Mai v. Js. erhielten, wiederholt mit. Die Interpretation lautet wie folgt:

„Personen, welche ihren hauptsächlichen Unterhalt dadurch bestreiten, indem sie wechselnd in verschiedenen Land- und Forstwirtschaften tätig sind, und welche vorwiegend bei einem und demselben Arbeitgeber nicht länger als 6 Tage arbeiten, werden im Sinne des Art. 3 des Gesetzes vom 19. Mai 1920 (Dz. Ustaw Nr. 44, Poz. 272) als nicht ständig beschäftigte Personen angesehen. Es kommt für solche Arbeiter der Art. 7 des erwähnten Gesetzes in Betracht."

Zur weiteren Information für die Arbeitgeber über das Rechtsverhältnis dieser Angelegenheit sei noch erwähnt, daß alle nicht ständig beschäftigten Personen gemäß der Art. 17 und 52 des Krankenkassengesetzes verpflichtet sind, sich selbst zur Krankenversicherung anzumelden.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Herbstsaatenmarkt.

Der Verband der Saat- und Kartoffelzüchter „Cerelita" veranstaltet am 24. und 25. August d. Js. im Saale der Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, ul. Mickiewicza 33, einen Saatenmarkt. Produzenten, welche Proben ausstellen wollen, müssen sich bis spätestens 23. August bei der „Cerelita", Poznań, ul. Mickiewicza 33, melden. Dortselbst alle näheren Auskünfte.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 13. bis 19. August 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
13	4.37	19,31	21,44	14,19
14	4,39	19,29	22,14	15,30
15	4,41	19,27	22,57	16,33
16	4,43	19,25	23,52	17,23
17	4,44	19,22	—	18, 2
18	4,46	19,20	1, 0	18,29
19	4.48	19,18	2,15	18,47

Das Verteilen der festen Exkremente auf Weiden

ist aus verschiedenen Gründen notwendig. Unter den trockenen Kothaufen ersticken stets einige Gräser, so daß sie nachher Lücken bilden. Andererseits erhärten stehengebliebene Horstgräser in unmittelbarer Umgebung, weil sie zu geil aufschießen. Sie werden in solchem Zustande von den Tieren gemieden, wachsen weiter in die Höhe und beschatten das neu aufschießende junge Gras rings um sie herum, so daß es nicht recht nachwächst. Werden die Gräser auf den Geilstellen nicht rechtzeitig und wiederholt abgemäht und kommen sie zum Samentragen, so breiten sie sich nesterförmig aus und bedecken mit jedem Jahre eine größere Fläche. Dadurch wird das weichere Untergras schließlich ganz unterdrückt und die Weide nicht mehr so gern von den Tieren angenommen; sie hat auch nicht mehr denselben Nährwert. Ferner ist beobachtet worden, daß auf den Kotstellen gern der Maulwurf aufstößt; denn an diesen Stellen sammeln sich die Larven des Mistkäfers und der Mistfliege. Endlich darf auch der Verlust an Dünger nicht außer Betracht bleiben. Der Dünger kommt wesentlich mehr zur Wirkung, wenn er baldmöglichst verteilt wird. Nur bei großer Sonnenhitze soll er nicht frisch auseinandergestrichen werden. Im übrigen kann das zu jeder Zeit geschehen und soll auch nicht im Herbst nach dem Abtreiben des Weideviehs unterlassen werden. Sehr wesentlich ist das bei kurz- und kahlgefressenen Pferdekoppeln. Das Verstreuen des Dungs schützt sie zugleich etwas gegen das Ausfrieren bei Kahlfrost. Zum Verteilen der Exkremente eignen sich Spaten, Schaufel und Rechen; es gibt auch besondere Fladenschaufeln. Die durch den Kot niedergedrückten Gräser müssen nach dem Verteilen wieder etwas aufgerichtet werden. In größeren Betrieben wird der Dünger durch Buschschleppen, Schleifen, Wieseneggen sowie durch besondere Fladenverteileeggen auseinandergebracht. Uebrigens bringen auch die Hühner beim Scharren auf der Weide die Fladen gut auseinander und finden dabei noch allerlei Insektenmaden, die nun der Weide und dem Weidevieh nicht mehr schaden können. Auf diese Weise wird also ein dreifacher Nutzen erzielt. —ius.

Die Erfahrungen beim Verschneiden von Abmelk-Kühen

sind durchweg gute. Durch die Kastration können die Tiere, wenn sie gut im Futter stehen und der Leistung entsprechend genährt werden, wohl um das Dreifache länger bei guter Milchleistung gehalten werden als nicht verschnittene Kühe. Dafür ein Beispiel: In einem Stall wurden 10 Kühe, als man sie in den Abmelkstall stellte, verschnitten und konnten so 3 Jahre lang mit guten Milchleistungen durchgehalten werden. Einige Tiere blieben 4 und 5 Jahre im Stall und gaben zuletzt, als sie an den Schlächter kamen, immer noch 3 Liter Milch am Tage, ohne daß besondere Futteraufwendungen gemacht wurden. Die hin und wieder wegen Milch von solchen Kühen laut werdenden Bedenken wegen einer Ueberalterung sind durchaus nicht stichhaltig. Die sogenannte alte Milch von solchen Tieren ließ keinerlei Anzeichen erkennen, durch welche sie in ihrer Beschaffenheit von der Milch von nicht verschnittenen Kühen abgewichen wäre. Sehr wichtig aber ist es bei der Auswahl der zur Kastration gelangenden Kühe, daß diese mit Gewißheit noch nicht belegt sind und nicht aufgenommen haben. Werden nämlich Tiere verschnitten, von welchen man annimmt, daß sie nicht beim Stier waren und doch trächtig gehen, so kann man sicher sein, daß sie notgeschlachtet werden müssen. Daher müssen die für die Kastration ausersehenen Kühe so gekennzeichnet werden, daß sie bestimmt nicht zum Stier gebracht werden. M.

Ruhe für die Ochsen.

Eine nicht seltene verkehrte Behandlung der Arbeitsochsen besteht darin, daß man den Tieren nicht die zum Wiederkäuen erforderliche Zeit läßt. Zwar pflegen die Ochsen in diesem Falle bei der Arbeit zu wiederkäuen; doch erfolgt dies nur unvollständig, und das Futter wird schlecht ausgenutzt. Ochsen brauchen allein zum Fressen der Hauptmahlzeit etwa 1½—2 Stunden, und da ist es also geboten, ihnen eine Mittagspause von 2½—3 Stunden zu geben. Dann haben die Tiere auch ausreichend Zeit zum Wiederkäuen.

Freie Bewegung für das Geflügel während der Ernte.

Während des Erntens der Körnerfrüchte ist dem Geflügel freieste Bewegung zu lassen. Diese Zeit schließt erst Ende September oder in der ersten Hälfte des Oktober, falls noch spät reifende Hülsenfrüchte zu ernten sind. Während dieser ganzen Zeit passieren beladene Wagen, von denen immer etwas abfällt, was dem Geflügel als Nahrung dient, häufig den Hof und die Dorfstraße. Hühner, Puten und Perlhühner vermögen aus den Aehren, Rispen und Hülsen leicht die Körner herauszupicken und suchen auch jedes einzelne Korn auf, selbst wenn dieses schon zerquetscht ist. Hühner scharren es sich noch aus dem Staube heraus. Die Gänse trennen die Körner durch Abbeißen mit ihren scharfen Schnabelkanten ab. Selbst die Enten schnäbeln aus allen diesen Dingen etwas für sich heraus. Da alle Körner noch ziemlich weich sind, werden sie von den Tieren lieber gefressen und auch besser verdaut als später die Körner, welche durch längere Lagerung

(Fortsetzung auf Seite 511)

Nr. 33. — 11. August 1933

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Wegweiser.

Das überschallt der schwersten Wetter Grollen:
Du mußt nur wollen!
Dann soll kein Teufel dir dein Herz berauben:
Du mußt nur glauben!
Und nahe werden auch die weitsten Weiten:
Du mußt nur schreiten!
Und Berge zwingst du, die im Äther schwimmen:
Du mußt nur klimmen!
Und kommen Tage, die wie Nächte nachten:
Du mußts nicht achten!
Am Tun der Kleinen und am Tun der Großen
Dich nimmer stoßen!
Mußt deinen Weg gehn ohne viel Getue
in Ruhe!

Gustav Schüler.

Wie lassen sich Bargeldauslagen im Landhaushalt vermeiden?

Wer möchte nicht sparen, wo es möglich wäre, und wer wäre heute nicht auf das Sparen angewiesen? Sparsamkeit ist im Landhaushalt immer möglich bei Einfachheit der Lebenshaltung und bei Einstellung auf die fast ausschließliche Verwendung wirtschaftseigener Produkte. In einer Zeit größter Knappheit des Bargeldes muß wieder, wie in früherer Zeit, am Pfennig gespart werden. „Wer heute den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert." Die Bargeldausgaben müssen auf das unumgänglich Nötigste eingeschränkt werden. Bohnenkaffee kann durch die Zuhilfenahme von Malzkaffee, Tee durch die Verwendung einheimischer Kräuter, die jetzt gesammelt werden, gespart werden. Desgleichen erübrigen sich auch Ausgaben für manche Putzmittel, indem wir wieder zu den alten Scheuermitteln, wie Strohwisch und Sand, Schachtelhalm- oder Zinnkraut und Holzasche, greifen. Durch die Bereitung von Eintopf- und Hackfleischgerichten kann besonders in Zeiten, in denen Fleisch gekauft werden muß, an Fleisch gespart werden, durch die Bereitung von Nudeln an Suppeneinlagen.

Zum Steifen bunter Schürzen und Waschkleider läßt sich mit Vorteil Magermilch an Stelle der käuflichen Stärke verwenden.

Beim Rupfen der Hühner sammle man die weichen Federn für Stuhl- und Sofakissen, um die Ausgabe für ausländische Pflanzendaunen zu vermeiden.

Auch durch Stricken kann viel Geld gespart werden. Denn selbstgestrickte Strümpfe und Socken, Jacken und Westen sind viel haltbarer und deshalb billiger als gekaufte.

Sparsam ist es auch, gute Wäsche- und Kleiderstoffe zu kaufen, da die Haltbarkeit der daraus gefertigten Wäsche- und Kleidungsstücke viel größer ist, was die Mehrkosten bei weitem aufwiegt. Durch Verwendung von „Altem zu Neuem" läßt sich besonders bei der Kleidung mancher Zloty sparen. Auch beim Sparen geben „viele Wenig ein Viel", und im Haushalt erspartes Geld ist so gut wie verdientes Geld.

Die wichtigsten Gartenarbeiten im Monat August.

Die Sonne hat ihren Höchststand überschritten. Der heißeste Monat des Jahres ging vorüber — aber kühl bis ans Herz! Die wenigen warmen Vormittage zählen nicht und warme Abende gab es noch weniger. Vielleicht holt der August nach, was bisher uns vorenthalten wurde. In den Juli und August fällt die Hauptentwicklung der späten Gemüse, ihres Blattwerks; im September und Oktober geht die Reife vor sich, bilden sich die Köpfe und bauen sich die Rüben und Knollen. Ein warmer Spätsommer und ein langer Herbst kann noch vieles gut machen.

Im Obstgarten zeigt sich immer deutlicher und entschiedener, ob aus den frostgeschädigten Bäumen noch etwas werden kann oder nicht. Man kann mit dem Ausschneiden und Absägen der toten, blattlosen Zweige und Äste beginnen. Man schont dabei natürlich jeden Zweig mit gesunden Blättern und Trieben und kürzt die toten Enden bis auf diese ein. Viele Bäume treiben im unteren Teile der Krone aus den dicken Astteilen aus, andere nur hoch oben an den höchsten Spitzen. Diese letzteren können noch ganz absterben oder sie ergeben einen häßlichen Baum, über den man sich später nur ärgern wird.

Alle Bäume, die getötet oder als verloren zu betrachten sind, trotz einiger grüner Blätter und Triebe, bezeichne man jetzt mit einer um den Stamm gelegten Weidenrute oder Bastfaden, damit später im Winter, im blattlosen Zustande aller Bäume, nicht irrtümlich auch gute Bäume durch die Arbeiter ausgerodet werden.

Zeitgemäße Arbeiten im Obstgarten erstrecken sich auf den Kampf gegen das Ungeziefer, besonders gegen die Obstmade durch Anlegen von Fanggürteln von Wellpappe. Da es nur wenige Apfelbäume sind, die Fruchtansatz haben, so ist die Anlage der Gürtel vereinfacht, die Aussichten auf Erfolg sind aber bei diesen Bäumen größere, weil das Ungeziefer sich hierher zusammenfindet. Diese Tatsache ist von großer Bedeutung und wohl zu beachten.

Ende Juli bis Mitte August ist die Zeit der Sommerveredelung, des Okulierens, sowohl der Obstbäume als auch der Rosen.

Auch die Stecklingsvermehrung der Johannis- und Stachelbeeren im August ist zu empfehlen. Gut gereifte Sommertriebe in 15—20 Zentimeter Länge, mit gut ausgebildeter Endknospe werden auf sonnige frisch gegrabene Beete schräg in den Boden gesteckt, nachdem die Blattflächen mit dem Messer entfernt waren. Sie werden so tief gesteckt, daß nur die Spitze, die letzte Knospe über der Erde sichtbar bleibt. Die Bewurzelung ist bei diesen Stecklingen im August eine viel bessere, als bei den im Spätherbst geschnittenen Winterstecklingen.

An den Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern sind die Blattwespenraupen wieder am Werk, und zwar in verstärkter Auflage der zweiten Generation, der es bei der großen Zahl der Raupen möglich ist, einen großen Strauch in wenigen Tagen besenkahl zu fressen. Das sicherste Mittel ist das Abschütteln auf untergebreitete Tücher, größere Dachpappenstücke usw. und Zertreten der gesammelten Raupen, denn die Mehrzahl der Sträucher sitzt noch voller Früchte. Dort, wo die Stachelbeeren grün geerntet wurden, können auch Spritzmittel Anwendung finden.

An den Johannisbeersträuchern bemerkt man jetzt noch eine andere Schädigung durch vorzeitiges Absterben ganzer Äste bis tief in den Strauch hinein. Das Welken und Dürrwerden der Blätter beginnt oben und schreitet nach unten hin fort. Die Ursache ist ebenfalls eine Raupe, und zwar die des Johannisbeer-Glasflüglers, ein kleiner Schmetterling von Mottengröße, der seine Eier oben an die jüngeren Zweigteile legt. Das kleine Räupchen bohrt sich ins Mark ein und frißt dann in diesem weiter hinab. Das einzige Mittel zur Bekämpfung des Schädlings ist das Herausschneiden der absterbenden Äste, und zwar so tief, bis man keine braungefärbten hohlen Fraßgänge mehr findet; also Zurückschneiden bis auf gesunde weiße Markteile. Die abgeschnittenen Zweige müssen bald verbrannt werden, da sich in ihnen die Raupen befinden.

Sodann ist der Augustmonat die beste Vermehrungszeit für die Erdbeeren, die uns in diesem Jahre eine besonders gute Ernte gebracht haben. Die kräftigsten, ältesten und gut bewurzelten Ausläufer Mitte August auf gut und stark gedüngtes Land gepflanzt, geben schon im nächsten Jahre eine recht gute Ernte; bei später oder gar spät im Oktober gepflanzten Ausläufern geht dieser Vorteil verloren, weil die Bewurzelung vor Winter eine mangelhafte ist. Nach der Ernte sollen die Erdbeerbeete von allen Ranken und Unkraut gereinigt werden für den Winter.

Mit der Anlage neuer Erdbeerbeete befinden wir uns schon im Gemüsegarten, denn diese dankbare Fruchtpflanze liebt guten, stark gedüngten Boden, auf dem seit Jahren noch keine solcher Pflanzen gestanden hat. Auch frei von perennierendem Unkraut muß er sein, frei vor allem von Quecken und Giersch; beide sind später schwer zu bekämpfen. Frühkartoffeln, Salat, früher Kohlrabi, frühe Erbsen sind gute Vorkulturen, die um diese Zeit geerntet sind und das Land freigeben. Was können wir außer Erdbeeren noch an Gemüse auf solchem Lande bauen? Die Zahl solcher Gemüsearten ist noch genügend groß. Wir säen, sobald ein Beet oder eine Fläche frei geworden ist, ohne Verzug Mairüben, Herbstrüben, Teltower Rüben, in der zweiten Hälfte des August, und Anfang September säen wir wieder Spinat, der schon vor Winter im Oktober in den stärksten Pflanzen verbraucht werden kann. Die verbleibenden Pflanzen kräftigen sich weiter und durchwintern, wenn der Winter nicht gar zu schneearm und kalt ist. Bei den Rüben ist Breitsaat üblich, doch darf nur sehr dünn gesät werden; 1 Gramm Samen reicht für 5—6 Quadratmeter. Der Spinat wird in Reihen gesät und verhältnismäßig dichter, da er verzogen wird. 2 bis 3 Gramm der größeren Samen reichen für 1 Quadratmeter Fläche. Für den Spinat muß stark gedüngt werden mit Stalldung und Düngesalzen, denn er zehrt stark am Boden. — Es kann noch gepflanzt werden: Salat, früher Kohlrabi und Grünkohl, alle in möglichst starken Pflanzen. Bei später Pflanzung setzt man etwas dichter, da die Pflanzen nicht mehr voll auswachsen können. Das Reinigen der Gemüsebeete und Flächen macht jetzt nicht mehr soviel Mühe, wenn es bisher gründlich geschah, denn die Blattflächen der großblättrigen Gemüse decken den Boden und unterdrücken ihrerseits das Unkraut.

In den Frühbeeten wird der Betrieb immer einfacher. Manche Kästen und Fenster sind ganz geleert und liegen brach. Dazu ist ihre Anlage aber zu teuer, und sie sollten bis zum Äußersten genützt werden, sei es auch nur mit Salat und Radies. Aber zur Vermehrung des viel begehrten Balkonschmuckes durch Stecklinge, von Pelargonien, Fuchsien ist hier Gelegenheit und der August die geeignete Zeit, denn kleine Pflanzen durchwintern sich leichter als große und zu alt gewordene. Die Stiefmütterchen, die hier aus Samen entstanden, kommen jetzt ins Freie auf die Anzuchtsbeete.

Im Blumen- und Staudengarten wird die Blütenfülle immer größer. Die meisten spät blühenden Arten wachsen hoch und der Wind bringt arge Verwüstung hinein, wenn sie nicht rechtzeitig mit Stäben und Pfählen versehen und angebunden wurden. Besonders die schnell hochstrebenden Georginen sind vom Winde sehr gefährdet, und werden trotz eines Pfahles leicht am Boden abgedreht. Dagegen helfen zwei Pfähle rechts und links der Staude, an die die Stengel verteilt angebunden werden; dann ist ein Ausdrehen bis zum Boden nicht möglich, wenn sonst der Bast und das Bindematerial genügend hält. Der Raphia-Bast wird in feuchter Luft leicht mürbe. Der Bast der Linde ist haltbarer.

Verwertung der Sauerkirschen.

Kirschsuppe. 1 Liter Milch wird mit Zitronenschale und Zucker zum Kochen gebracht, 1 Löffel Kartoffelmehl darangerührt, vom Feuer genommen, 1 Eigelb daran gequirlt und kalt gestellt. 1 Pfund Kirschen werden entsteint, mit wenig Wasser und 1 Löffel Zucker gekocht, kalt gestellt und kurz vor dem Essen unter die Milch gerührt.

Kirschreis. 1 Pfund Reis wird mit Milch und etwas Salz körnig gekocht, überkühlt, Zucker, 1 Eßlöffel Butter, 3 Eigelb und der Saft von 1 Pfund kurz eingedämpften Kirschen durchgerührt, in eine mit Butter ausgestrichene Porzellanschüssel geschichtet, die Kirschen darauf gelegt und das Ganze mit dem gezuckerten Schnee von 3 Eiweiß überzogen. Diese Speise bäckt man bei schwacher Hitze ½ Stunde und gibt sie heiß auf den Tisch. In Zuckerlösung eingekochte Kirschen lassen sich dazu gut verwenden. Die entstielten Kirschen werden in reinem Wasser erhitzt, schnell herausgenommen, in eine Zuckerlösung (¼ Liter Wasser, 100 Gramm Zucker) gelegt, erkaltet in Gläser gefüllt und mit der Zuckerlösung 20 Minuten bis 90 Grad sterilisiert.

Kirschpfanne. Von $^1/_8$ Liter Milch, 4 Gelbeiern, 100 Gramm Mehl, Zucker und etwas Salz rührt man einen Eierkuchenteig, unter dem der sehr steif geschlagene Eierschnee locker unterzogen wird. Man schüttet die ganze Masse in die helle, heiße Butter hinein, die in einer großen Stielpfanne zergangen war, streicht die Masse glatt und läßt sie auf gelindem Feuer 2 bis 3 Minuten backen. Dabei sticht man mit der Gabel öfter in den Teig. Dann verteilt man auf diesen 500 Gramm entsteinte, vorher gut eingezuckerte saure Kirschen, deckt einen Topfdeckel auf die Pfanne und läßt das Ganze noch einige Minuten auf schwachem Feuer weiterbacken. Dann schiebt man den Kuchen von der Pfanne auf eine vorgewärmte flache Schüssel.

Schlesische Kirschpfanne. Man stellt aus 500 Gramm Mehl, ½ Liter Milch, 3 Eiern, 15 Gramm Hefe, etwas Salz, 100 Gramm Zucker, 100 Gramm Butter einen Hefeteig her und läßt ihn an warmer Stelle etwa eine Stunde aufgehen. Diesen Teig legt man in eine große oder auch zwei Stielpfannen, in denen sich heiße Butter befindet, belegt den Teig dicht mit entsteinten, zuvor eingezuckerten Sauerkirschen. Über diese streicht man noch eine dünne Teigschicht, läßt es auf langsamem Feuer backen und wendet das Ganze einmal um.

Kirschknödel. 1 Pfund saure Kirschen werden entkernt und mit Zucker im eigenen Saft weich gedünstet. Dann verrührt man die Kirschen mit einem Löffel zerlassener Butter, 2 Eiern und soviel feiner Reibesemmel, daß es einen steifen Teig gibt. Man kocht die Knödel in Milch gar und schüttet sie auf ein Sieb zum Abtropfen. Die Milch verwendet man zu einer Vanillesoße, mit der man die Knödel aufträgt.

Streuselkirschkuchen. 300 Gramm heiße Butter werden mit 500 Gramm Weizenmehl, 200 Gramm Zucker, ein wenig Zimt, abgeriebener Zitronenschale und einigen geriebenen bitteren Mandeln verrührt. Wenn der Teig kalt geworden ist, wird er durch ein großes Sieb gedrückt, auf den Boden einer gut gebutterten Backform gelegt und mit einer dicken Schicht von entkernten und vorher eingezuckerten Sauerkirschen belegt. Dann wird der Kuchen gebacken und vor dem Gebrauch dick mit Puderzucker bestreut.

Kirschmuskuchen. Die gut gebutterte Springform wird mit Mürbeteig ausgelegt, ein Teigrand wird herumgelegt. Vorher hat man Kirschmus hergestellt, gezuckert und mit zwei ganzen Eiern und einer Tasse Sahne verrührt. Nachdem man das Mus dick auf die Kirschen gestrichen hat, gibt man ein paar Butterflöckchen darüber und bäckt den Kuchen bei Mittelhitze.

Saft, Marmelade und Kirschfleisch.

Man steint die Sauerkirschen aus, vermischt sie mit einigen aufgeknackten Kirschkernen, zuckert sie ein und läßt sie bis zum nächsten Tage stehen. Dann legt man sie auf ein nicht zu dichtes Sieb und läßt den Saft ablaufen, wozu man sie leicht mit einem Löffel drückt. Diesen Saft kocht man nur einmal auf. Auf 1 Liter Saft (der Saft muß vor dem Kochen gemessen werden) rechnet man 250—300 Gramm Zucker, den man in den aufgekochten Saft gibt und durchrührt. Den Saft füllt man in Flaschen zum Sterilisieren (25 Minuten bei 80 Grad). Will man den Saft nicht sterilisieren, so gibt man in den heißen Saft mit dem Zucker zusammen Einmachehilfe oder Salizylsäure nach Vorschrift.

Die übriggebliebenen Kirschen verwendet man zu Marmelade oder Kirschfleisch. Wer feine Marmelade liebt, treibt die Kirschen durch die gut gereinigte Fleischmaschine und kocht die Kirschen ¼ Stunde. Auf 1 Pfund Mus gibt man 200 bis 250 Gramm Zucker, den man nicht mehr aufkocht. Wenn man die Marmelade nicht sterilisiert, so muß man Einmachehilfe oder Salizylsäure in die heiße Marmelade geben.

Kirschfleisch kocht man nur 10 Minuten und verfährt wie bei der Marmelade.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 506. Boruja kość. 29. 8.

Haushaltungskurse in den Bezirken Gnesen, Rogasen und Ostrowo.

(Fortsetzung von Seite 508)

in der Scheune oder auf dem Speicher trocken und hart geworden sind. Das Geflügel beschäftigt sich sehr gern mit dieser Nachsuche, wie an seinem geschäftigen Treiben deutlich zu erkennen ist. Ebenso sucht es die erreichbaren Stoppelfelder eifrig ab. Auf diesen finden die Tiere überdies noch viele Käfer, Maden und Raupen. Haben sie jedoch Verlangen nach Grünzeug, so bietet das Stoppelfeld Gelegenheit, auch diese Ansprüche zu stillen.

Petersilie als Beruhigungsmittel für Pferde.

Zum Beruhigen von Pferden, die sich nicht beschlagen lassen wollen, wenden die Zigeuner als offenbar vorzüglich wirkendes Mittel Petersilie an. Gelegentlich kann man beobachten, wie einer dieser unübertrefflichen Pferdekenner sich irgendwoher frische Petersilie holt, sie zwischen den Händen zerreibt und das nunmehr besonders stark riechende Kraut in der hohlen dem widersetzlichen Pferd vor die Nüstern hält. Dieses steht darauf, wie man in solchem Falle mit Erstaunen bemerkt, „wie ein Lamm". — Ergibt sich nun einmal die Notwendigkeit, ein Pferd zum ruhigen Stehen zu bringen, so mag man das Mittel jedenfalls versuchen. Hierzu sei aber noch bemerkt, daß die Zigeuner anscheinend nur die gewöhnliche (glatte), nicht aber die krause Petersilie anwenden, und das wäre wohl eingedenk des geringeren Aromas der letzteren hinreichend zu erklären.

Der Hauptzweck der Schmiermittel

ist der, zwei aufeinander reibende Maschinenteile in feiner Schicht voneinander zu trennen. Deshalb muß ein gutes Schmiermittel eine ganz bestimmte Zähigkeit und wiederum gut benetzende Eigenschaften haben. Die Zähigkeit ist notwendig, damit bei drohender Reibung oder Belastung ein möglichst großer Widerstand entgegengesetzt wird. Benetzend muß das Schmiermittel sein, damit es in die feinsten Zwischenräume eindringt und sich in diesen lange hält. Als Schmiermittel kommen für gering belastete und langsam umlaufende Teile feste Fette in Betracht. Wo bei diesen ein Staubschutz nicht möglich ist, gelangt Graphit zur Anwendung. Stark belastete und schnell umlaufende Maschinenteile müssen dagegen mit einem guten Oel versehen werden. Hierbei verdienen die Mineralöle den Vorzug; tierische und pflanzliche Oele sind nicht beständig genug. Sie verharzen und trocknen ein, neigen auch zum Oxidieren, d, h. sie erleiden durch Verbindung mit dem Sauerstoff der Luft eine Umbildung. Für bestimmte Zwecke, vor allem bei Verbrennungsmotoren, sind jedoch auch Mischungen von Mineralölen mit gewissen Pflanzenölen im Gebrauch. Die sogenannten Mineralöle werden in der Hauptsache aus Erdöl gewonnen. Nur ein kleiner Teil, der aber von geringerer Qualität ist, entstammt dem Steinkohlenteer und der Braunkohle. Die Gewinnung eines guten Oels aus diesen Grundstoffen erfolgt auf chemische Weise.

Die Pflege der Lokomobile

ist dringend notwendig. Wird sie für längere Zeit außer Betrieb gesetzt, so sollen der Aschkasten abgeschraubt und die Roststäbe herausgenommen werden. Aschkasten, Rauchkammer und Funkenfänger müssen sorgfältig mit Drahtbürsten gereinigt und ebenso wie Feuerbuchse und Schornstein mit einem guten Rostschutzanstrich versehen werden. Billig und den Zweck erfüllend wäre ein Anstrich mit destilliertem Steinkohlenteer und Graphit, und zwar im Verhältnis von 70—75 Prozent destilliertem Teer und 30 bzw. 25 Prozent Graphit. Diese Mischung muß in heißem Zustand aufgetragen werden. Rohteere sind nicht geeignet, da sie rostbildende Bestandteile enthalten. Der Kessel ist gründlich zu reinigen, wobei aber hartes Brunnenwasser, weil kalkhaltig, keine Verwendung finden darf. Etwaiger Kesselstein ist sorgfältig zu entfernen.

Rostschutz der Stahlinstrumente.

Feine Stahlinstrumente, die man eine Zeitlang nicht gebraucht, werden vor Rostbildung gut bewahrt, indem man sie mit Paraffinöl einfettet. Die so behandelten Instrumente werden dann in einem Kasten oder dergleichen luftdicht verpackt und an einem trockenen kühlen Ort aufbewahrt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Gibt es flugbrandwiderstandsfähige Gerstensorten?
G. R.

Antwort: Als verhältnismäßig widerstandsfähig gegen Flugbrand gelten die sechszeiligen Sorten und von den zweizeiligen die aufrechten Formen. Von völlig widerstandsfähigen Gerstensorten gegen Flugbrand kann man jedoch noch nicht sprechen. Beim Weizen sind die Sommersorten anfälliger als die Wintersorten. Weniger anfällig von den ersteren ist Heines Kolbenweizen.

Frage: Meine Serradella ist in diesem Jahre sehr schlecht aufgegangen. Was kann ich dagegen tun?
L. T.

Antwort: Serradella geht infolge Trockenheit des Bodens und auch infolge Trockenheit der Luft sehr leicht ein. Deshalb empfiehlt es sich, Serradella nicht breitwürfig zu säen, sondern mit scharfen Drillscharen einzudrillen. Sie ist eine Pflanze des Seeklimas und bedarf zu ihrer Jugendentwicklung einer gewissen Luftfeuchtigkeit. Wir möchten empfehlen, Serradella nicht rein auszusäen, sondern ihr bei halber Aussaatmenge 2—3 Pfund Schwedenklee beizumengen.

Fachliteratur

Die Ostdeutsche Wirtschaft von Wilhelm Vol z. Veröff. d. Geogr. Sem. d. Univ. Leipzig. Verl. Julius Beltz, Berlin. Obzwar die erwähnte Schrift sich auf reichsdeutsche Verhältnisse beschränkt, so kann auch der hiesige Landwirt aus ihr manchen wertvollen Ratschlag ziehen, da doch die Westgebiete in wirtschaftlicher Struktur große Aehnlichkeit mit Ostdeutschland aufweisen. So werden den Posener Landwirt vor allem die Kapitel über die Boden- und klimatischen Verhältnisse, ebenso die Kapitel über das Kartoffelproblem und das Problem der Schweinehaltung interessieren, da die hiesige Landwirtschaft mit der Lösung der gleichen Probleme zu kämpfen hat. Besondere Beachtung verdienen auch die vielen Karten und Textabbildungen, wie auch das reiche Tabellenmaterial im Anhang.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 8. August 1933.

Bank Polski-Akt. (100 zł)	80.— zł	4½%(früher8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll	41 50—42.— zł
4% Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	35.50 zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	49.— zł
4½%(früh.6%)Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p dz	5.40 zł	5% staatl. Konv.-Anleihe	46—46.50 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 8. August 1933.

5% staatl. Konv.-Anl. (4.8.)	46.50	1 Pfd. Sterling = zł ...	29.63
100 franz. Frk. = zł ...	35.01	100 schw. Franken = zł	173 —
1 Dollar = zł	6.65	100 holl. Gulden = zł	361.—
		100 tschech. Kronen = zł (7.8.)	26.52

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 8. August 1933.

1 Dollar = Danz. Guld.	3.82	100 Złoty = Danziger Gulden	57 595
1 Pfd Stg. = Danz. Gld.	17.01½		

Kurse an der Berliner Börse vom 8. August 1933.

100 holl Gld. = dtsch. Mark	170.—	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk.	390.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81 32	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. ...	11.25
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	13.92	Dresdener Bank	45.25
100 Złoty = dtsch. Mark	47.—	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	53 25
1 Dollar = dtsch. Mark	3.115		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(2. 8.)	6.70	(5. 8.)	—.—	(2. 8.)	172.97	(5. 8.)	—.—
(3. 8.)	6.48	(7. 8.)	6.57	(3. 8.)	173.05	(7. 8.)	173 —
(4. 8.)	6.56	(8. 8.)	6.65	(4. 8.)	172.95	(8. 8.)	173.—

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse 2. 8. 6.71, 3. 8. 6.47, 4. 8. 6.56, 5. 8. —.—, 7. 8. 6.56 8. 8. 6.63.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 9. August 1933.

Getreide: Nachdem nun in vielen Ländern die Ernte eingebracht und in anderen die Erntebewegung in vollem Gange ist, läßt sich auch ein Ueberblick über die voraussichtliche Gestaltung der Getreidepreise in Mittel- und Westeuropa gewinnen. Abgesehen von Rußland, worüber man Genaues nie erfährt, ist in Europa wiederum im ganzen genommen eine befriedigende Ernte, so auch in Polen, zu erwarten. Die Versorgungslage für diesen Kontinent gestaltet sich günstig, und so werden die Nachrichten aus Nordamerika über geringere Anbauflächen, schlechteren Ernteausfall und Mindestpreise, die nicht unterschritten werden sollen, wenig Einfluß auf die Preisbasis ausüben, die sich nun schon jahrelang auf niedrigem Niveau hält. Die Getreideüberschüsse werden wiederum so reichlich da sein, daß sie einen Preisdruck auf längere Zeit im neuen Wirtschaftsjahr ausüben werden. Ein Beweis dafür liegt auch schon durch die niedrigen Notierungen an den Hauptbörsenplätzen für Getreide neuer Ernte vor. In Polen dürfte ein großer Teil der Ernte, bis auf Hafer, der aber auch schon geschnitten wird, geborgen sein. Soweit Weizen, Roggen und Gerste gehandelt wurde, sind hervorragende Qualitäten zu verzeichnen. Auch der Menge nach scheint die Ernte befriedigend auszufallen. Größere Schäden, wie zum Beispiel im Vorjahre beim Weizen durch den Rost, sind nicht bekannt geworden. Wir

werden daher in diesem Jahre wohl mit einem Weizenüberschuß über den Bedarf der inländischen Bevölkerung zu rechnen haben, welcher exportiert werden wird. Wir glauben daher nicht fehlzugehen in der Annahme, daß sich die Weizenpreise in Polen für längere Zeit dem Weltmarkt werden anpassen müssen, da eine besondere Stützungsaktion hierfür seitens der Regierung wohl nicht in Frage kommt, zumal die Exportprämie in Höhe von 6,— zł ja schon einen Zuschuß bedeutet. — Das Angebot in Roggen aus neuer Ernte ist bedeutend. Es war vorauszusehen, daß die Preise entgegen den hohen Notierungen für Partien aus der letzten Ernte nun stark zurückgesetzt werden mußten, wenn der Zuschuß seitens des Staates für die zu exportierenden Mengen nicht die vorgesehenen Mittel übersteigen sollte. Der von der Regierung für den Anfang zugrunde gelegte Preis von zł 16,50 per 100 kg frei Poznań ist leider schon herabgesetzt worden, obwohl man sich der Hoffnung hingegeben hatte, das derselbe als Mindestpreis längere Zeit würde durchhalten können. Der Weltmarktpreis für Roggen liegt, paritätisch gerechnet, allerdings noch wesentlich niedriger. — Für Roggen eine Meinung zu äußern, wie sich die Preise in den nächsten Monaten gestalten werden, läßt sich nicht durchführen, weil die Absichten der Regierung über die Höhe der Stützungspreise vorher nicht zu übersehen und nicht bekannt sind. Neue Gerste ist zwar schon gehandelt worden, sowohl Winter- als Sommergerste, jedoch ist alles, was herankam, für den Export verkauft worden. Inländische Brauereien haben sich bis jetzt nicht entschließen können, Preise für Braugerste zu nennen. Das Geschäft hierin wird sich erst hauptsächlich in der zweiten Hälfte August und im September entwickeln. — Umsätze in Hafer neuer Ernte liegen noch nicht vor.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft in Viktoriaerbsen kommt langsam in Gang. Ein Teil der Anbauer hat bereits den Probedrusch hinter sich und der Ertrag wird im allgemeinen als befriedigend bezeichnet. Man ist der Meinung, daß es von Vorteil ist, bei den augenblicklichen Preisen etwas abzustoßen, da bei stärker werdendem Angebot die Preise nachgeben könnten. Folgererbsen werden in diesem Jahr auch wieder höher bewertet, jedoch haben sich die Preise noch nicht stabilisiert.

Oelsaaten: Das Rapsgeschäft hat sich beruhigt, da der Exportmarkt zurzeit nichts aufnimmt. Die Inlandsmühlen wollen jedoch die von den Produzenten gestellten Forderungen nicht bewilligen und verhalten sich abwartend. — Blaumohn ist zur Lieferung August gefragt. Senf ist bisher wenig angeboten, und die Preise haben eine Aufbesserung erfahren. Winter- und Sommerrübsen sind weiterhin gefragt.

Wir notieren am 9. August 1933 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für **Weizen** 20—21,50, **Roggen** 14—15,50, **Futterhafer** 10—12, **Wintergerste** 13—14, **Sommergerste** 16—17, **Raps** 34—35, **Senf** 48—50, **Gelblupinen** 10—11, **Blaulupinen** 8 bis 9,50, **Wicken** 11—12, **Peluschken** 10—11, **Viktoriaerbsen** 23—26, **Rübsen** 43—45 zł.

Maschinen. Nachdem in den letzten Tagen Mangel an **Rohöl** geherrscht hatte und auch **Maschinenöle** zeitweilig fehlten, können wir jetzt wieder aus eingetroffenen Zisternen sofort vom Lager liefern. Wir bitten wiederholt, uns auch bei Bedarf in Rohöl mit in Konkurrenz zu ziehen.

In der heißen Jahreszeit ist besonderer Wert auf die Verwendung eines guten Schmieröles bei den Motorpflügen zu legen, da durch Oele, die in der Hitze zu dünnflüssig werden, leicht Lagerschäden usw. eintreten könnten. Wir haben noch ein gewisses Quantum **original amerikanischer Motorenöle** vorrätig, die wir wir folgt abgeben:

Motorenöl: Viscose 20—22 bei 50° Cel., spez. Gewicht 0,923, Flammpunkt ca. 220/225, Brennpunkt ca. 257/260, Stockpunkt minus 18, zum Preise von **Zloty 190,—**. Viscose 25—26 bei 50° Cel., spez. Gewicht 0,922, Flammpunkt ca. 225/230, Brennpunkt ca. 265/270, Stockpunkt minus 18, zum Preise von **Zloty 210,—** für die 100 kg einschließlich Faß ab Posen.

Für **schwarzes Wagenfett** (Schwimmfett) in der bekannten guten Qualität haben wir den Preis auf **Zloty 40,—** für die 100 kg brutto für netto einschließlich Faß herabsetzen können.

Textilwaren. Bezüglich der bereits in der letzten Nummer angezeigten **10 billigen Verkaufstage,** die wir, wie alljährlich, auch in diesem Jahre nach Beendigung der Jahresinventur in der Zeit vom **16.—25. August** in unserer Textilwaren-Abteilung veranstalten, geben wir noch bekannt, daß während dieser Zeit nicht nur die in der Inventuraufnahme dazu bereits bestimmten Waren zu stark herabgesetzten Preisen verkauft werden, sondern daß in diesem Jahre außerdem größere Posten, die aus aufgelösten Verkaufsstellen stammen, durch uns zum Verkauf kommen. Wir möchten allgemein empfehlen, falls Bedarf in Textilwaren vorliegen sollte, mit der Eindeckung desselben möglichst bis zu diesem Inventur-Ausverkauf zu warten.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 9. August 1933.

Die Lage auf dem Buttermarkt hat sich seit unserem letzten Bericht nur verhältnismäßig wenig geändert. Die starke Aufwärtsbewegung hat sehr bald aufgehört und infolge des kühlen Wetters ist die Lage sogar noch etwas flauer geworden. Hier und dort hört man sogar von Herabsetzung der Notierung, bzw. den Kleinverkaufspreis herabzusetzen. Berlin ist ganz wider Erwarten am 8. August nicht gestiegen (119 Rm.), allerdings lauten dort die Marktberichte noch ziemlich hoffnungsvoll.

Es werden zurzeit folgende Preise gezahlt: Posen, Kleinverkauf: 1,80 zł pro Pfund; Posen, engros: 1,45—1,50 zł p. Pfd. Die übrigen inländischen Märkte zirka 1,50 zł und auch der Export brachten vereinzelt diesen Preis.

Posener Wochenmarktbericht vom 9. August 1933.

Auf dem Posener Wochenmarkt zahlte man in Zloty bzw. in Groschen für: 1 Pfund Tischbutter 1,70, Landbutter 1,50, Weißkäse 30, 1 Liter Milch 20, ¼ Liter Sahne 30—35, 1 Mandel Eier 90, 1 Pfund Sauerkirschen 45—50, Johannisbeeren 30, Preißelbeeren 60, Stachelbeeren 50, Blaubeeren 35—40, Pflaumen 35 bis 80, Pfirsiche 1—1,50, Aepfel 20—40, Birnen 25—50, Rhabarber 10, Tomaten 35—40, Schnittbohnen 10—25, Spinat 40, Schoten 20, Kartoffeln 3 Pfund 10, Sauerampfer 10, Steinpilze 60—80, Pfifferlinge 40—50, 1 Kopf Weißkohl 10—15, Rotkohl 20—25, Blumenkohl 20—35, Salat 10, Gurken die Mandel 1, das Stück 5, Zitronen 10, 1 Bund Kohlrabi 10, Mohrrüben 5, Radieschen 10, Zwiebeln 5, Grünzeug 5, 1 Pfund Schweinefleisch 60—1, Rindfleisch 60—90, Hammelfleisch 60—80, Kalbfleisch 70—1,10, Schweine- und Kalbsleber 70—1,10, frischen Speck 80, Räucherspeck 1,10. Fische: Hechte 90—1,30, Wels 1,20—1,40, Aale 1,30, Schleie 1,20—1,30, Weißfische 40—60, Krebse die Mandel 0,70—2, 1 Paar Tauben 1—1,30, Perlhühner 2,50, junge Hühner 1,45 bis 2,20, Enten 2,50, Gänse 4,50—5,50, Puten 6,50, Kaninchen 1—2,50.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. August 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Transaktionspreise:		Roggenmehl (65%)	25.50—25 75
Roggen 75 to	15.50	Weizenkleie	10.00—11.00
		Weizenkleie (grob)	11.00—12.00
Richtpreise:		Roggenkleie	8.50— 9.00
Weizen neu, z. Mahlen	21.00—22.00	Winterraps.........	32.00—33.00
Roggen	15 00—15.50	Winterrübsen	42.00—43.00
Gerste, 681-691 g/l	15.50—16.00	Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Gerste, 643-652 g/l	14.50—15.50	Blaulupinen	7.50— 8.50
Wintergerste	13.50—14.00	Gelblupinen	9.50—10 50
Hafer	11.50—12.00	Senf.............	45.00—50.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Gerste schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1640, Weizen 120, Gerste 45, Roggenkleie 40 t. Weizenmehl wegen geringer Geschäfte nicht notiert.

Futter wert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—,—	—,—
Roggenkleie	9,—	46,9	10,8	0,19	0,83	0,49
Weizenkleie feine	12,—	48,1	11,1	0,25	1,09	0,74
Gerstenkleie	12,—	47,3	6,7	0,25	1,79	1,18
Hafer mittel	12,—	59,7	7,2	0,20	1,67	0,93
Gerste mittel	16,—	72,—	6,1	0,22	2,52	1,54
Roggen mittel	15,25	71,3	8,7	0,21	1,75	1 03
Lupinen, blau	9,—	71,—	23,3	0,13	0,39	0,18
Lupinen, gelb	10,50	67,3	30,6	0,15	0,34	0,21
Ackerbohnen	12,—	66,6	19,3	0,18	0,62	0,37
Erbsen (Futter)	16,—	68 6	16,9	0,23	0,95	0,64
Seradella	11,—	48,9	13,8	0,22	0,80	0,54
Leinkuchen*) 38/42% ..	22,—	71,8	27,2	0,31	0,81	0,64
Rapskuchen*) 36/40% ..	17,—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,57
Sonnenblumenkuchen*) 50%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,51
Erdnußkuchen*) 55% ..	28,50	77,5	45,2	0,37	0,63	0,55
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% ..	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32% .	24,50	76,5	16,3	0,32	1,50	1,13
Palmkernkuchen*)21/23%	22,50	70,2	13,1	0,32	1,72	1,29
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	26,50	73,3	40,7	0,36	0,65	0,56

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 9. August 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 8. August 1933.

Auftrieb: 879 Rinder, 2160 Schweine, 576 Kälber, 57 Schafe, zusammen 3172.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—62, ältere 46—52, mäßig genährte 38—44. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 46—52, mäßig genährte 38—44. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastkühe 54—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 26—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastfärsen 56—62, gut genährte 46—52, mäßig genährte 38—44. — Jungvieh: gut genährtes 38—44, mäßig genährtes 36—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—88, Mastkälber 70—76, gut genährte 62—68, mäßig genährte 50—60.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 104—106, vollfleischige von 100—120 kg 98—102, vollfleischige von 80—100 kg 94—96, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 86—92, Sauen und späte Kastrate 90—100.

Marktverlauf: belebt.

Am Freitag, dem 28. Juli, nachm. 4 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied der Spar- und Darlehnskasse und des Konsumvereins

Herr Hermann Hinz

im Alter von 72 Jahren.

Wir haben in ihm einen treuen pflichtbewußten Mitarbeiter verloren.

In treuer Pflichterfüllung hat er bis kurz vor seinem Ende in 16 langen Jahren die Sitzungen besucht und hat wohl kaum einmal gefehlt.

Mit Liebe und Bescheidenheit ist er stets für das Wohl der Allgemeinheit eingetreten. Er war stets bereit, seinen Mitmenschen zu helfen. Wir werden ihm auch übers Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
in Dziewierzewo. (556

Der Vorstand **Der Aufsichtsrat**
Der Schatzmeister
Fr. Köhne.

Ogłoszenia.

W rejestrze spółdzielni Liczba 3 wpisano dnia 25 lipca 1933 r. przy spółdzielni: „Mleczarnia Poznańska", Posener Molkerei, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną Poznań, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 20 maja 1933 r. zmieniono statut w § 8, ust. 2 (wykluczenie członków), § 34, ust. 2 (zmiana lub uzupełnienie statutu oraz odwołanie zarządu, rady nadzorczej lub jednego z ich członków), § 36 (czasopismo ogłoszeń). Czasopismem przeznaczonem do ogłoszeń jest odtąd „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt".

Poznań, dnia 31. 7. 1933.

Sąd Grodzki. [542

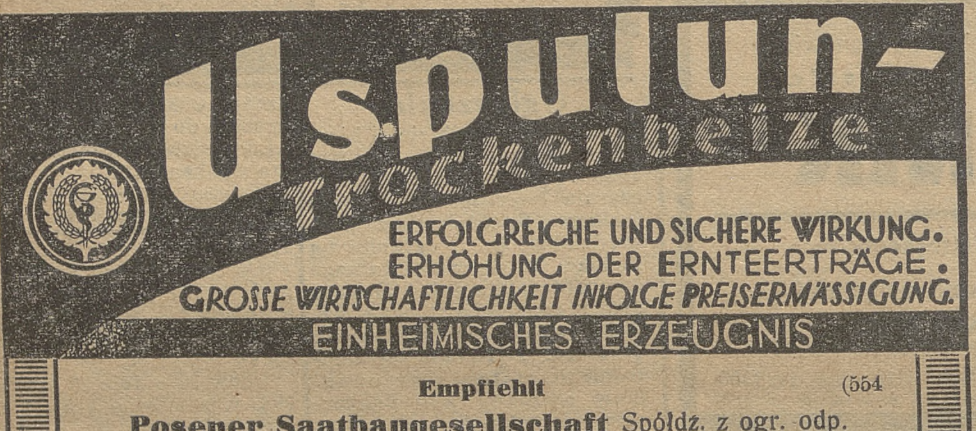
R. Sp. 51.

Do tut. rejestru Spółdzielni pod Nr. 51 „Molkerei-Genossenschaft" — Mleczarnia Spółdzielcza, Sp. z. z o. o. w Serocku wpisano:

Uchwałą z dnia 3 września 1931 r. zniesiono § 5 statutu.

Świecie, dnia 20. 7. 1933 r.

Sąd Grodzki. [555


Uspulun-
Trockenbeize
ERFOLGREICHE UND SICHERE WIRKUNG.
ERHÖHUNG DER ERNTEERTRÄGE.
GROSSE WIRTSCHAFTLICHKEIT INFOLGE PREISERMÄSSIGUNG.
EINHEIMISCHES ERZEUGNIS

VORANZEIGE!

Von Mittwoch, den 16., bis Freitag, den 25. August d. Js.

veranstalten wir

10 billige Verkaufstage.

Wir bringen während dieser Zeit unsere Bestände an

Sommerwaren sowie

eine Anzahl anderer Artikel zu **stark ermässigten Preisen** zum Verkauf.

Auch für

Weisswaren

haben wir die Verkaufspreise für diese 10 Tage herabgesetzt.

TEXTILWAREN-ABTEILUNG.

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung ab Lager:

Rohöl für „Lanz"-Bulldog und Dieselmotore,
Maschinenöl, 4—5,
original amerikanisches Motorenöl und **Autoöl,**
Sattdampfzylinder- und **Heissdampfzylinderöl,**
Wagenfett (prima Schwimmfett),
Staufferfett,
Lederriemen,
Kamelhaar-Treibriemen.

MASCHINEN-ABTEILUNG.

Eine Senkung der Produktionskosten

und damit eine

Rente aus der Verfütterung wirtschaftseigener

kohlehydrathaltiger Futtermittel ist nur durch

allgemeine verständnisvolle Beifütterung

hocheiweisshaltiger Futtermittel zu erzielen.

Wir liefern in kleinen Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	Sonnenblumenkuchenmehl	mit ca. 42/44 u. 48/50 %	Protein	und	Fett
	Erdnusskuchenmehl	„ „ 55%	„	„	„
	Soyabohnenschrot	„ „ 46%	„	„	„
	Baumwollsaatmehl	„ „ 50/55%	„	„	„
	Palmkernkuchen	„ „ 21%	„	„	„
	Kokoskuchen	„ „ 26%	„	„	„
Zur Aufzucht von Jungvieh:	Leinkuchenmehl	„ „ 38/44%	„	„	„

Zur Aufzucht von Jungvieh: Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.

Zur rentablen Schweinemast: Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. Dienststunden 7.30—2.30 Uhr. (544

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.